

Der Sitz des Tourismusvereins in Brixen von Sandi Attia und Mattei Scagnol: markante Referenz an Altstadt und Hofburg.



Foto: Oskar DeRiz

## Südtiroler Melange

Eine Ausstellung bei „Kunst Meran“ zeigt, was die Architektur im Land hergibt. Es sind viele Perlen darunter. Auf sie hat die Jury einen verklärten Blick geworfen.

**D**ie Ausstellung bei „Kunst Meran“ über neue Architektur in Südtirol ist das Hochamt für zeitgenössisches Bauen im Land. Es findet alle sechs Jahre statt. 56 Projekte hat die dreiköpfige Jury (Filippo Bricolo, Anette Spiro und Elisa Valero Ramos) ausgesucht, um die Frage zu beantworten, ob es eine Südtiroler Architektur gibt. Aus Südtirol ist niemand in der Jury, die Architektur soll kühl von außen angeschaut werden.

Im Kunsthause unter den Lauben drängen sich die Projekte eng aneinander. Nicht an die Wände geknebelt, sondern auf braunem Karton angerichtet. Die Informationen dazu sind eher karg, es gibt sie dafür reichlich im Katalog, in dem jedes Projekt ausgebreitet ist, die Fotografie ist üppig (Park Books, 262 Seiten, 48 Euro).

Das erste Mal sind die Projekte nicht nach Talschaften, sondern luftig nach Themen geordnet – es klingt im Katalog ein bisschen so, als sei es nicht eine Architektur-, sondern eine Lyrikanthologie, so versponnen klingen die Überschriften der einzelnen Themenbereiche. Neun sind es insgesamt. Das reicht

von Überschriften wie „Reflexive Wiederverwendung“ über „Urbane Evokationen“ oder „Beteiligte Topographie“ bis zu „Plausible vernakuläre Baukunst“. Kann man sich einen Reim darauf machen oder muss man Spezialist sein für diese besondere Art der Poesie?

Juror Filippo Bricolo, 54, Architekt, der am Politecnico in Mailand lehrt, schreibt, Südtirol sei eine Gemeinschaft, „in der die Architektur einen hohen Stellenwert besitzt und Gegenstand einer kontinuierlichen Reflexion ist“. Er schwadroniert von der „Melange aus Pragmatismus, poetischen Anklängen, Rationalismus und romantischen Anflügen“.

Wir sehen also in der Ausstellung, wie Lukas Wielander und Martin Trebo das Fiegele-Prieth-Haus in Glurns umgebaut und wie Sandi Attia und Matteo Scagnol (ModusArchitects) sich den neuen Sitz des Tourismusvereins in Brixen gedacht haben, wie die Kitestation am Reschensee von Lukas Wielander und Fabian Oberhofer hochbeinig dem Wasser trotz, wie Roland Baldi das Zivilschutzzentrum am Ritten in die Landschaft eingepasst



Der „Zierhof mit Stube“ in Pflersch von „NAEMAS“ (oben): zwei Baukörper anstelle des abgebrannten Hofes; Industrie und Kunst: die neue Abladehalle der Kellerei St. Michael Eppan von Walter Angonese mit Flaim Prünster (unten).

Foto: Gustav Willett

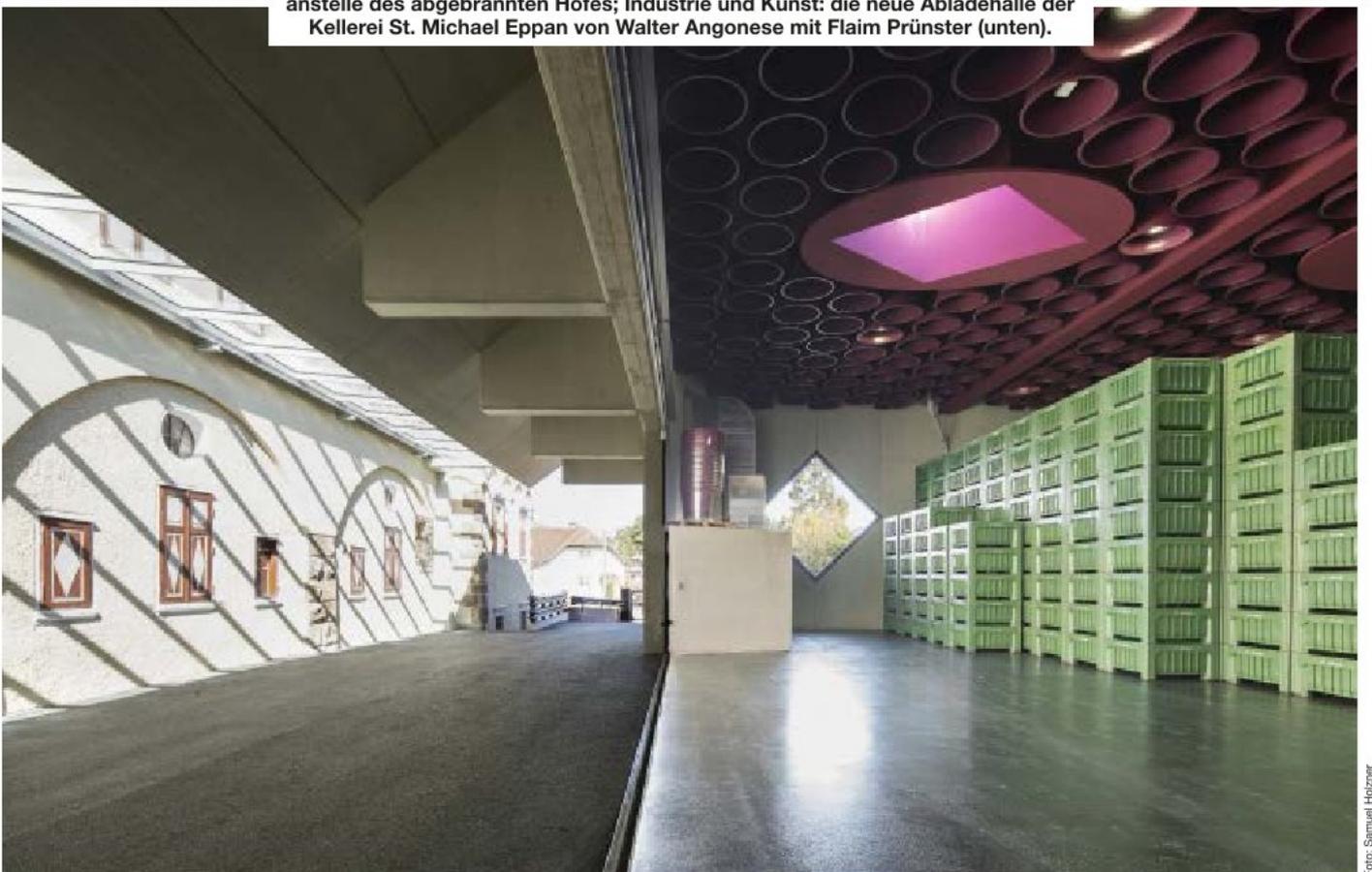


Foto: Samuel Holzner

Die Kitestation am Reschen (rechts) von Lukas Wielander und Fabian Oberhofer ist ein Wahrzeichen: Auf Pfählen erhebt sich der Leichtbau über dem Wasser, auf der Spitze ein Windrad.

Mit minimalen Eingriffen in die Landschaft haben David und Verena Messner die „Knottn“ in Vöran miteinander verbunden (unten): Es braucht nicht viel neben der Landschaft für einen neuen Rastplatz.

In der Ausstellung bei „Kunst Meran“ werden die Projekte auf braunem Karton präsentiert (Seite gegenüber): so wie hier das Eisstadion in Bruneck von CeZ Calderan und Zanovello Architeti.



Foto: Henrië Riller



Foto: Oliver Jaist

hat, wie „NAEMAS“ (Nadia Erschbaumer, Martin Seidner) nach einem dramatischen Ereignis aus dem Zierhof in Pflersch zwei Häuser gemacht oder Messner Architects mit minimalen Eingriffen in die Landschaft die drei „Knottn“ in Vöran miteinander verbunden haben, darunter das schon gut bekannte „Knottn-Kino“.

Das „Fiegele-Prieth-Haus“ verbirgt die Sanierung im engen Stadtkern von Glurns nicht, aber das Neue fügt sich bruchlos in das mittelalterliche Haus, das nur über zwei kurze Fassadenbereiche verfügt. Fünf Wohnungen sind so entstanden, mit einem Einschnitt für einen Hof, um Licht und einen gemeinsamen Raum für die Hausbewohner zu schaffen.

Für den Sitz des Tourismusvereins in Brixen von Modus Architects wurde ein schlichter Bau von Othmar Barth abgerissen. Der Neubau, der seine Betonhülle offen zeigt, windet sich um den Bau herum, der dort geblieben ist, er tritt mit der

Altstadt und der anliegenden Hofburg in Dialog und ist gleichzeitig ein Kontrast dazu.

Die Kitestation am Reschensee steht auf 2,60 Meter hohen Pfählen, um den Schwankungen des Wasserspiegels zu begegnen. Ein Wahrzeichen, ein Leichtbau aus Holz und Stahl, die Räume unter dem Turm sind auch bei hohem Pegelstand nutzbar, in den Turm führt eine Wendeltreppe zum Windrad, das auch der Energiegewinnung dient.

Das Zivilschutzzentrum auf dem Ritten von Roland Baldi ist lang und gedungen, das vorherrschende Material ist rostrot eingefärbter Stampfbeton, der an die Erdpyramiden erinnert. Der zweigeschossige Bau für Feuerwehr, Bergrettung und Weißes Kreuz ist ein deutlicher Kontrast zur ländlichen Architektur und zu den dahinter aufragenden Bergen.

Der „Zierhof mit Stube“ in Pflersch ist die Folge eines dramatischen Ereignisses, eines Brandes, bei dem der Hof völlig



Foto: Luca Guedagnini

Was noch auffällt, ist die Sprache der Jury, mit der sie die Architektur in Südtirol und die Projekte beschreibt. Es ist eine Sprache, die an Enthusiasmus krankt und weniger von kühler Analyse geprägt ist.

Ein „Meister“ darin ist Filippo Bricolo, wenn er etwa schreibt, dass die Sanierung des „Fiegele-Prieth-Hauses“ einen „magischen Raum in der Schweben zwischen Erinnerung und Zukunft schafft“; wenn es über Brixen heißt: „Im Zentrum sind mehrere Interventionen von seltener Intensität konzentriert, die die Stadt landesweit und europaweit einzigartig machen.“ Oder wenn er über die „Sportzone Santenwaldele“ in St. Pankraz schreibt, hier werde „die Idee einer Architektur greifbar, die Berge in Bauwerke verwandelt und Traumhaftes, Unterschwelliges, Übersinnliches vermittelt“.

Was noch mehr auffällt, ist ein unkritischer Zugang. So liest man mit keiner Silbe, dass der neue Sitz des Tourismusvereins in Brixen höchst umstritten war, weil damit der Abriss eines Baus von Othmar Barth verbunden war (der wiederum an anderer Stelle im Katalog hochgelobt wird). Die neue Schutzhütte am Santnerpass wird gar zum „poetischen Akt“, zu einem „ikonischen Wahrzeichen“ hochgejubelt. Ausgeblendet wird die Diskussion um das Schutzhäuser. Das einzufangen, wäre auch Aufgabe einer Ausstellung über Architektur in Südtirol.

Gibt es also eine Südtiroler Architektur? Roland Baldi sagt: „Ich glaube, dass es keine spezifische Südtiroler Architektursprache gibt, sondern eher eine lokale Baukultur beziehungsweise eine baukulturelle Identität.“ Architektur ist wie Literatur, Theater und Kunst. Immer etwas, das mit den Einflüssen von hier und von dort entsteht. Deswegen gibt es in der Architektur und in der Kultur kein „Leit“, das vor dem Namen steht, und hoffentlich auch nicht „Südtiroler“.

Georg Mair

zerstört wurde. Zwei Chalets aus grauem Lärchenholz sind in unmittelbarer Nähe zum alten Hof entstanden, ein Bau als Versuch, ein traumatisches Ereignis durch die Architektur zu „heilen“.

Die Architekten, die die Szene beherrschen oder der Jury gefallen haben: Markus Scherer, Bergmeisterwolf, Modus, Pedevilla Architects.

Was auffällt: Es sind wenig Hotelbauten unter den ausgewählten Projekten und kaum Wohnbau, mit Ausnahme der energetischen Sanierung eines Wohnblocks in Bozen. Es mischen sich private wie öffentliche Auftraggeber, etwa für Sportanlagen. Die Bauten, für die oft Holz zum Einsatz kommt, sind präziös – und nicht, wenn sie privat sind, Bauten für den gemeinen Menschen, er könnte sie kaum bezahlen.

Annette Spiro spricht von „kleinen Eingriffen mit großer Wirkung“. Die andere Jurorin, Elisa Valero, schreibt: „In diesem Landstrich hat die Weisheit der Jahrhunderte eine einzigartige Architektur hervorgebracht, die sich durch drei besondere Merkmale auszeichnet.“ Erstens Notwendigkeit: In Südtirol werde nicht leichtfertig gebaut. Zweitens Präzision – mit vielen Details. Drittens Freundlichkeit: Das Bauen sei von einem „menschlichen Maßstab“ gekennzeichnet.

## Autumn in Merano

Music Festival

14.11 – 15.12.2024



Do 14.11.24, 20:00 · Ottmanngut  
**Trovesi/Remondini Duo**  
„Trovesi 80“

Sa 30.11.24, 11:00 · Hotel Aurora  
**Sugar Pie and the Candyman**

Di 10.12.24, 19:15 · KunstMeran/Meranoarte  
**L.A.N. Sound Connection –**  
**Music & Architecture Exhibition**

Mi 11.12.24, 20:00 · Ost West Club  
**Double Cut**  
[Trocenno/Milesi/Corini/Sala]

Sa 14.12.24, 20:00 · Ost West Club  
**Syncopated Birds/Swing On Party**  
Tarakonzert Swing on

+ 5 weitere Konzerte

Alle Konzerte Eintritt frei  
Ausnahme Ost West Club: Mitgl.-Karte: 15 €  
[www.muspilli.it](http://www.muspilli.it)